

Verliert der Staat die Kontrolle?

Theorie und Fallbeispiele zu ausgesuchten internationalen
Konfliktkonstellationen

von *Carsten Michels*

Wie ihre eigenen Schatten verfolgen die Begriffe „Asymmetrie“ und „neuen Kriege“ all jene, die sich nach dem Ende der bipolaren Konfrontation mit Konfliktkonstellationen auf internationaler Ebene beschäftigen. Es darf behauptet werden, dass diese Ausdrücke in einem nicht unwesentlichen Maße unreflektiert übernommen werden. Die genaue Bedeutung steht oftmals wegen Platz- oder Zeitgründen, oder sei es auch die eigene Bequemlichkeit, hinten an. Dies kann man bemängeln, bietet aber auch Anlass sich weiter mit der Materie zu befassen. So bietet die Aufsatzsammlung eines Wiener Herausgeberkreises „Krieg an den Rändern - von Sarajevo bis Kuito“ eine Möglichkeit anhand interdisziplinärer Texte seinen Kenntnisstand zu erweitern und zu überprüfen.

Den Auftakt machen theoretische Überlegungen zum Kriegsgeschehen. Wie ist der Begriff des Krieges definiert und wie hat er sich im Laufe der Zeit gewandelt? Die Herausgeber selbst, das sind der Wirtschaftswissenschaftler Joachim Becker, der Historiker Gerald Hödl und der Europa-Experte Peter Steyrer, geben hier einen Einblick in das moderne Kriegsgeschehen vom imperialen Eroberungskrieg bis zum Kalten Krieg. Herfried Münkler beseitigt anschließend einige Missver-

ständnisse und Ungenauigkeiten, wenn es um die Frage der asymmetrischen Konfliktkonstellation geht. Um eine Konfliktlage als symmetrisch oder asymmetrisch zu charakterisieren, müssten eine Reihe von Merkmalen erfüllt sein. Man könne nicht zwischenstaatliche Konflikte generell als symmetrisch bezeichnen, wie das „Verschwinden“ Polens von der Staatenbühne gezeigt habe. Polen sei damals mit dem vergleichbar gewesen, was wir heute einen „failed-state“ nennen, ein Staat, im Erodierungsprozess. Im Innern geschwächt, die militärtechnischen und taktischen Entwicklungen verschlafen, sei Polen kein symmetrischer Gegner für das gut gerüstete Russland, Preußen und Österreich gewesen. Hier sei das Grundprinzip von Symmetrie und Asymmetrie nicht gegeben gewesen, sprich „die Fähigkeit, sich gegenüber Freund wie Feind als gleichartiger - was nicht unbedingt heißt: gleichstarker - Akteur ins Spiel zu bringen,“ so der Berliner Politikwissenschaftler.

Nicht minder diskussionsbedürftig ist die Frage nach der Vereinbarkeit des Prinzips des gerechten Krieges und des „preemptive strike“. Gibt es eine Verbindung der auch völkerrechtlich abgesicherten Möglichkeit zur Selbstverteidigung und dem Militärschlag bei wahrgenommener Be-

drohung? Franz Leidenmühler, Rechtswissenschaftler an der Universität Linz, zeigt historische Komponenten beider Prinzipien und kommt zu dem Ergebnis, dass Präventivkriege die bisherigen Verpflichtungen von Staaten gegenüber dem UN-Sicherheitsrat bewusst unterlaufen wollen. Der Sozialwissenschaftler Peter Lock knüpft die Verbindung zwischen Globalisierung und der Zukunft des Krieges und kritisiert dabei vor allem die auch durch die USA immer weiter vorangetriebene Privatisierung des Krieges und das Vorgehen Washingtons bei der Bekämpfung des internationalen Terrorismus. Seine Hypothese lautet, dass Kriege immer weiter entstaatlicht werden. Gewalt wird zunehmend im rechtsfreien Raum geschehen. Wer soll dann noch das Kriegsgeschehen kontrollieren, wer beenden, wenn der Krieg zum Selbstzweck mutiert, zur Einkommensquelle für die maßgeblichen Beteiligten? Etwa die Hälfte der 280 Seiten nehmen die Fallbeispiele in Anspruch. Dabei soll angemerkt werden, dass sich diese nicht als Fortsetzung des theoretischen Teils sehen, sondern unabhängig voneinander einzelne Konfliktsituationen beschreiben, die

auch untereinander schwerlich zu vergleichen sind. Geht es im ersten Beitrag um das angespannte, aber letztlich friedliche Verhältnis zwischen den Staaten China, Japan und Südkorea, so führt uns der nächste Artikel in den von organisierter Kriminalität durchsetzten Balkan. Auch Jahre nach dem Ende der offiziellen Kampfhandlungen hat in vielen Regionen der wirtschaftliche Aufschwung und die Aussöhnung zwischen den Parteien de facto nicht stattgefunden. Weitere Schauplätze sind u.a. der Kongo, Sierra Leone und das Algerien zur Zeit des Unabhängigkeitskrieges. Erwähnenswert ist in diesem Kontext der Beitrag über Polen zur Zeit der totalitären Besatzung unter Nazi-Deutschland und der Sowjetunion. Hier wurde der Terror von oben ausgeübt, eine Konstellation, die sich in den wenigsten anderen Fällen wiederfindet. Der Sammelband ist thematisch weit gefächert und in seiner Gliederung sehr undogmatisch. Dies kann man als methodischen Fehler auslegen oder als durchaus interessante Mischung unterschiedlicher Konfliktsituationen. „Krieg an den Rändern“ ist bestimmt eine der besseren Aufsatzsammlungen zu dieser Thematik.

Das Buch:

Joachim Becker / Gerald Hödl / Peter Steyrer (Hrsg.): Krieg an den Rändern. Von Sarajevo bis Kuito

[Promedia Verlag](#) 2005, 280 Seiten, 24,90 €, ISBN 3-85371-237-1.

Impressum:

Die kostenlose Online-Publikation AGIPS-Rezensionen wird herausgegeben von der Arbeitsgemeinschaft für Internationale Politik und Sicherheit (AGIPS) und erscheint in unregelmäßigen Abständen mehrmals jährlich.

Redaktion: René Denzer

Internet: www.agips.org

eMail: AR@agips.org

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr geleistet.